

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 13 (1937)
Heft: 37

Artikel: Nicht so schnell, Herr Zugführer!
Autor: Reve, Ludwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-751946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nichts als sie? Langsam und unmerklich kommt es mir in den Sinn, daß man wirklich nichts anderes mehr hört, als das Gemurmel meines Kameraden.

«Gräfling. Es ist fertig. Sie schießen nicht mehr.»

Ich sehe in ein paar weltverlorene Augen. Doch rasch kommt Leben in sie, Aufmerken und Lauern.

«Meiner Seel. Sie hab'n aufgehört. No, das war ein kurzer Schrecken!»

Er ist schon wieder üppig, der wackere Kerl. Wir sind ja etliches an Spektakel von Beschießungen gewöhnt, aber in einer solchen Mausefalle sind wir denn doch noch nie gewesen.

Ich sehe auf die Uhr. «Kurz, meinen Sie. Was denken Sie, wie lange das gedauert hat? Fast dreiviertel Stunden.»

Er schüttelt den Kopf. «Nein, wie einem bei so was die Zeit vergeht.» Den Tonfall dieses wunderbaren Ausspruches werde ich nie vergessen.

Jetzt aber schnell heraus — am Ende fangen sie nochmals an. Wir purzeln mehr als wir gehen die Treppe hinab, hinaus ins Freie. Da sieht es böse aus. Etliche Häuser sind ganz zusammenkartätscht, andere auseinandergerissen, als hätte eine riesige Axt sie gespalten. Im Friedhof unmittelbar neben der Kirchenmauer ist ein großer Trichter, just dort, wo das Grab mit der sinnigen Inschrift war. Knochen liegen umher, eine abgesprengte Schädeldacke. Ja, was ist nun Herr und Knecht?

Und dann laufen wir der Talwand zu, immer in Besorgnis, daß es noch einmal zu krachen beginne. Aber es bleibt still, nur das übliche Knattern vorne an der Front und die dumpfen Aufschläge in den Bergen. Weshalb sie geschossen haben? Das werde ich natürlich nie erfahren, doch ich vermute, der Beobachter vom Mittagsskofel hat in der Nacht ein nicht lichtdicht abgedecktes Feuer der M. G. Kompanie gesehen und hat vorsichtshalber, falls noch wer im Dorfe stecke, hinein heizen lassen. Wie er dann gesehen hat, daß keine Menschen entsetzt rennen und flüchten, daß nur schäbige Hütten umfallen statt Soldaten, hat er die Beschießung wieder einstellen lassen.

Wir gehen über eine Wiese, an deren Buschrand viel Viehchen sind. Gräfling hat jede Teilnahme daran verloren. Aber ich pflücke mir eines und lege es in mein Taschenbuch. Darin ist es viele Jahre gelegen als Erinnerung an jene Stunde. Und einmal ist es, schon ganz brüchig, zerfallen. Im Herdfeuer meiner Alphütte im Lötschental habe ich die dünnen Staubstücke verbrannt, in den Bergen eines friedlichen Landes, das nie erfahren, was Krieg und Grauen sind, aber auch nie erlebt hat, was der Gefahr unbändige Lust ist, was die Größe der Nachbarschaft des Todes ist.

Nicht so schnell, Herr Zugführer!

Monarchen, denen die Eisenbahn zu rasch fuhr

Wenn die Knaben von heute reife Männer sein werden, wird wohl einer oder der andere von ihnen seinen Söhnen erzählen: «In meiner Jugend gab es noch alte Leute, die behaupteten, sie zögen es vor, mit einem Pferdefuhrwerk durch eine schöne Landschaft zu zotteln, statt im Auto mit 100 Kilometer Geschwindigkeit zu fahren. Die Geschwindigkeit von 100 Kilometer, müßt ihr wissen, galt damals, bei der Rückständigkeit der Technik, als eine ganz gute Autoleistung für den Alltagsverkehr. Jene Alten aber, die die Pferdeggeschwindigkeit vorzogen, wurden von vernünftigen Leuten natürlich verlacht.»

Tatsächlich ist es heute bereits zu einem Axiom geworden: Je schneller, desto besser! Wir haben alle keine Zeit — vielleicht kommt es, da Zeit Geld ist, daher, daß wir alle kein Geld haben. Vor hundert Jahren hatte man auch kein Geld, die beiden ersten Jahrzehnte nach den napoleonischen Kriegen waren fast noch schlimmer als das Zeitalter nach dem Weltkrieg. Aber damals hatte man wenigstens Zeit.

Als dem österreichischen Kaiser Ferdinand das Projekt einer Eisenbahn von Wien nach Brünn vorgelegt wurde — die Anfangsstrecke der Bahn, die dann «Kaiser-Ferdinand-Nordbahn» genannt wurde — und man ihm erklärte, mit dieser Bahn werde man in sechs bis sieben Stunden von Wien nach Brünn fahren können, fragte der Kaiser erstaunt: «Wer hat's denn gar so eilig, nach Brünn zu kommen?» Ferdinand, genannt der Gütige, war allerdings schwachsinnig. Aber für Eisenbahnen hat er sich seitdem interessiert. Als ihm später das Projekt der Bahn von Wien nach Wiener-Neustadt (Anfangsstrecke der Südbahn) vorgelegt wurde, zeigte sich, daß der Kaiser allerlei über Eisenbahnen in andern Ländern gehört und gelesen haben mußte. Denn diesmal fragte er: «Was für Tunnels wird's denn da geben?» Und als der Minister sagte, es sei eine ebene Strecke und da gebe es keinen Tunnel, wurde der gütige Ferdinand ganz böse: «Was, in Frankreich haben's Tunnels und in England, und wir sollen keine haben? Das erlaube ich nicht.» So blieb nichts anderes übrig, als bei Gumpoldskirchen einen künstlichen

Tunnel anzulegen; man schüttete Erde auf und führte die Bahn durch.

Aber auch der scharfsinnigste Fürst jenes Zeitalters hielt nichts von Schnelligkeit. Im Jahre 1842 fuhr Prinz Albert, der Gemahl der Königin Victoria von England, zum erstenmal mit einer Eisenbahn, es war die Great Western. Und die Herausgeber der Briefe und Tagebücher der Königin Victoria merken an, daß der Prinz beim Aussteigen aus dem Zug sagte: «Das nächste Mal nicht so schnell, Herr Zugführer, wenn es Ihnen recht ist.» Dabei war der Prinz-Gemahl der eifrigste Förderer jeden Fortschritts — er muß also Schnelligkeit nicht für einen Fortschritt gehalten haben.

Daß Zar Alexander III. mehr als vierzig Jahre später ein Gegner der Schnelligkeit war, wird man bei seiner rückständigen Gesinnung vielleicht eher begreifen. Tatsache ist, daß, wenn er nach Deutschland fuhr, die von ihm benutzte preußische Strecke ihren ganzen Fahrplan umstoßen mußte, weil der Zar eine Stundengeschwindigkeit von mehr als 25 Kilometer für allzu gefährlich und ungesund hielt.

Der neue Zeppelin bietet den Vorteil der Sicherheit, aber sein Tempo befriedigt nicht. Wenn er nicht starken Rückenwind hat, kommt er über 160 Kilometer in der Stunde nicht hinaus. Wenn die Aeroplan-Linie über den nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans, die Oberst Lindbergh schon in Amerika studiert und dann in England vorbereitet hat, zustande kommt, wird der Zeppelin weit überholt sein — die Aeroplan-Linie wird eine Durchschnittsgeschwindigkeit von mindestens 250 Kilometer stündlich haben und die Luftschiffe sozusagen zu Bummelzügen der Luft machen.

Das nächste wird natürlich der Stratosphärenflug sein, mit etwa 800 Kilometer stündlich — kein Luftwiderstand. Aber das Ideal bleibt, von Osten nach Westen schneller zu fahren, als die Erde sich dreht: so daß Sie um 9 Uhr früh von Zürich abfliegen und um 8 Uhr früh desselben Tags, also eine Stunde vor der Abfahrt, in New York ankommen können ...

Ludwig Reve.

SCHWEIZER ERZEUGNIS

Schwache Wölbungen verursachen müde, schmerzende Füße

SCHOLL'S FOOT-EAZER



Wölbung wieder hergestellt

SICHERE HILFE!

Müde, schmerzende Füße, Rheumatismus-artige Fuss- und Beinschmerzen, wund Fersen, schwache Gelenke — dies sind die Anzeichen schwacher Wölbung. Millionen von Menschen haben ihre Fussleiden mittels **SCHOLL'S FOOT-EAZER** beseitigt. Diese leichten, verstellbaren, biegsamen Einlagen entlasten die überangestregten Muskeln und Ligamente (die Ursache der Schmerzen) und stellen langsam die normale Wölbung wieder her. **SCHOLL'S FOOT-EAZER** kann in jedem gut passenden Schuh getragen werden. In Grössen für Damen und Herren, Mädchen und Knaben. Fr. 16.— p. Paar. Fachgemäße Anpassung in jedem offiziellen Scholl-Depot.

Scholl's FUSSPFLEGE-SPEZIALITÄTEN

Illustrierte Gratis-Broschüre „Die Pflege der Füße“ und Gratismuster von Scholl's Zino-Pads für Hühneraugen, sowie die Adresse des Ihnen nächstgelegenen Scholl-Vertreters durch Scholl A.G., Spalenberg 4, Basel.

Name

Adresse

ScherkTIPS

Daftade, geprüfte Hände!

Wer 50 Cts. Porto an Arnold Weyermann jun., Zürich 6., schickt, bekommt eine Probe. Bitte Adresse deutlich schreiben.

Waschen Sie sich einmal mit Scherk Moos-Seife, nach 10 Minuten bemerken Sie, daß der feine Duft an Ihren Händen haften geblieben ist. Legen Sie die Seife zwischen Ihre Wäsche, dann duftet der ganze Schrank. Stück 1.75

Myrtikan Puder der berühmte Scherk Puder. 1.25, 2.00, 3.00

Und für Ihn?

Bringen Sie ihm einmal eine Flasche Tarr mit Tarr verwandelt die tägliche Tortur des Rasierens in ein Vergnügen. Das Brennen und Spannen hört sofort auf. Bakterien werden wirksam abgetötet und die Haut wird völlig weich und glatt. Flaschen zu 1.50, 2.25, 4.00, 7.50

Flaschen zu 1.50, 2.25, 4.00, 7.50



Fabrikant: M. G. BAUR, Beinwil a./See

DIE SCHÖNHEITS SCHULE

Fangen Sie mit der Grundlage aller Schönheitspflege an: Säubern Sie das Gesicht gründlich mit Scherk Gesichtswasser! Und dann lesen Sie, was das kleine Büchlein an der Scherk Gesichtswasser-Flasche sagt: Nur die bis in die Poren gesäuberte Haut kann schön wirken! Und schön werden! Durch Schönheitspflege mit Scherk Gesichtswasser!

Taschenflasche zu 1.60, Flaschen zu 2.50, 4.25u. größer.

Denken Sie auch an die hygienische Scherk Gesichtswatte.

SCHERK

Dem Bild-Inserat ist die nachhaltigste Wirkung zu eigen. Verlangen Sie Vorschläge • Zürcher Illustrierte



HENKEL BASEL

DR 033a